

# Lösung: Die Weihnachtsansprache 1945

## → Kapitel 1: Österreich – ein Neubeginn (Schulbuch S. 164 ff.)

Fragen und Arbeitsaufträge:

1. Recherchiere, wann die Worte tatsächlich aufgezeichnet worden sein dürften.

Figls Rede am Weihnachtstag 1945 wurde nicht aufgezeichnet. Dennoch entspricht der als Tondokument überlieferte Wortlaut sinngemäß dem damals gesagten: Im April 1965 hielt sich Leopold Figl, seit 1962 Landeshauptmann von Niederösterreich, ein letztes Mal im ORF-Landesstudio Niederösterreich in der Argentinierstraße in Wien auf. Eine Abschiedsrede sollte aufgezeichnet werden – Figls unheilbarer Nierenkrebs war zu diesem Zeitpunkt bereits so weit fortgeschritten, dass er drei Wochen später am 9. Mai 1965 starb. Ernst Wolfram Marboe, ein Großneffe Figls, war damals Autor und Regisseur beim ORF. Gemeinsam mit Hans Magenschab, dem späteren Chefredakteur der „Wochenpresse“ und Pressesprecher Thomas Klestil, hatte er sich überlegt, Figl um eine Tonaufzeichnung der Weihnachtsansprache aus dem Jahr 1945 zu bitten. Im Anschluss an die Aufzeichnung der Abschiedsrede sprach Figl die von Magenschab aufgeschriebenen Worte ins Mikrofon.

2. Die Weihnachtsansprache wirkt sehr spontan, schlicht und ergreifend – versuche herauszufinden, wie sie tatsächlich entstanden ist und wer sie verfasst hat.

Hans Magenschab hatte bei Recherchen in der Österreichischen Nationalbibliothek aus einzelnen Aussagen Figls diese Ansprache zusammengestellt. Figl las sie und erinnerte sich, so etwas ähnliches 1945 tatsächlich gesagt zu haben. Es handelt sich also bei diesem Tondokument um eine formale, nicht aber um eine inhaltliche Fälschung, sie ist der damaligen „nachempfunden“. Denn sonst hätte Figl die Worte nicht durch seine Mitwirkung an der Aufzeichnung autorisiert. Zahlreiche Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erinnern sich außerdem daran, zu Weihnachten 1945 derartige Worte im Radio gehört zu haben.

3. Analysiere die Ansprache:

Wie ist sie aufgebaut?

Was macht sie so eindringlich?

Der gerade neu gewählte Bundeskanzler Leopold Figl, seine Regierungserklärung lag erst drei Tage zurück, betont gleich zu Beginn, wie gerne er seinen Landsleuten etwas geben würde, aber er kann nicht. Er fühlt sich verantwortlich und leidet mit seinem Volk.

Die Aufzählung der Gaben, die er gerne verteilen würde (Heizmaterial, Licht, Essen und Glas für die durch Bomben zerstörten Fenster), lässt sich erahnen, wie arm seine Zuhörer/innen sind. Seine Kraft bezieht er aus dem Glauben an eine bessere Zukunft für sein Land, und er bittet die Österreicher/innen es ihm gleich zu tun. Die kurze Ansprache endet mit dem Appell, an eine bessere Zukunft Österreichs zu glauben.